

## „Hier stehe ich!“ –

Predigtreihe im Rahmen des Reformationsgedenkens

Predigt am Sonntag, dem 13.11.2016 in der Gemeinde Südende zum Thema

### **Beichte und Buße**

Pfarrerin Christiane Jenner

Liebe Gemeinde,

ein Freund erzählte mir folgende Begebenheit: Im Urlaub besuchte er die katholische Kirche im Ort. Es war die Zeit vor der Abendmesse. Im Vorraum standen einige Jungen, ungefähr 10 Jahre alt. Sie überlegten aufgeregt, was sie beichten könnten. Ihre Blicke gingen zu dem Fremden und sie fragten meinen Freund: „Was beichtest du denn?“ Er sagte: „Ich bin evangelisch.“ „Na, dann kannst du ja das beichten.“

Die Beichte als eine religiöse Verpflichtung ist Protestanten fremd. Der Gedanke, man **muss** zur Beichte gehen und sich jemandem mit höchst privaten Gedanken anvertrauen, ist befremdlich und unangenehm.

Eine andere Geschichte. Ich erinnere mich, dass ich als Jugendliche im Gottesdienst saß und der Pfarrer die Gemeinde ins Gebet nahm. „Lasst uns miteinander unsere Schuld bekennen: Allmächtiger Gott, ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe. Sie sind mir alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meinen Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen“ Ich wurde unter den Worten des offenen Schuldbekenntnisses immer elender und gleichzeitig wurde Protest wach. Es entsprach überhaupt nicht meinem Selbstbild, arm, elend und sündig zu sein. Natürlich war ich mir bewusst, Fehler zu machen und anderen weh zu tun. Aber in diesen Formeln wurde das nicht aufgenommen, was mein Gewissen belastete.

Noch eine Geschichte: Ich bekomme einen Anruf mit der Bitte um ein Gespräch. „Ich muss etwas beichten.“ sagt sie. Beim persönlichen Treffen redet die Frau von einer großen Liebe zu einem verheirateten Mann. Er lebt in einer unglücklichen Ehe und möchte sich daraus lösen und mit ihr leben. Beide sind in einer christlichen Gemeinschaft, die sich vehement gegen diese Beziehung wendet. Sie sind hin- und her gerissen zwischen ihrer Liebe und dem Gesetz der ehelichen Treue, das ihnen ihre Umwelt immer wieder vorhält und den göttlichen Strafen, mit denen sie drohen. Ich höre zu, sage hier und da einen unterstützenden Satz. Schließlich ruft sie entschlossen: „Jetzt sagen Sie mir endlich, dass wir uns lieben dürfen und dass das keine Sünde ist.“

Ich bin sehr berührt von diesem Vertrauen zu einer Fremden und der Vollmacht, die sie mir erteilt. Ich spreche ihr zu, dass sie diesen Mann lieben darf.

„Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen.“ Oft spüren Menschen, dass es ihnen bei allem guten Willen nicht gelingt, mit sich ins Reine zu kommen und sie ein hilfreiches Gespräch mit einem Fernerstehenden brauchen, um sich von Schuld und Schuldgefühlen zu befreien.

Die Bibel erzählt von Menschen, denen die Vergebung der Schuld zugesprochen wurde und denen damit ein neuer Anfang ermöglicht wurde. Sie bietet Wege an, mit Schuld und mit Schuldigern umzugehen. Die Geschichte vom Sohn und seinem barmherzigen Vater, die wir als Evangelium gehört haben, ist so eine Geschichte. Folgen wir dem Weg des Sohnes, der mit seinem Leben in eine Sackgasse geraten war, dann sind die Stationen aus dieser Sackgasse heraus das In-sich-gehen, dann Einsicht, Reue, Vertrauen und Umkehr, die Bitte um Vergebung, das Geschenk der Vergebung und Lossprechung –und dann das Fest des neuen Anfangs.

In dieser Geschichte ist es Gottes Güte und Vergebung, die vor aller menschlichen Schuldvergebung steht. Aber da ist auch der eifersüchtige Bruder, der dem gütigen Handeln des Vaters nicht folgen will. Er steht stellvertretend für eine Haltung, die nach Strafe ruft, nach Ausschluss aus der Gemeinschaft derer, die meinen, alles richtig machen.

Solch einer Haltung hat sich Jesus immer widersetzt. Als Petrus ihn fragte: „Wie oft soll ich meinem Nächsten, der an mir gesündigt hat, vergeben? Ist´s genug sieben mal?“ sagte Jesus „Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.“

Vergabung ist die Grundlage für ein gereinigtes und befreites Miteinander. Deshalb kommen die Worte vergeben und Vergebung in der Bibel auch so oft vor, 47x habe ich sie gezählt. Und im Vaterunser beten wir immer wieder „Vergib uns unsere Schuld wie wir vergeben unseren Schuldigern“.

In der katholischen Kirche sind Beichte, Buße und Vergebung ein Sakrament. In der evangelischen Kirche sind Taufe und Abendmahl die Sakramente. Aber in unserem Gesangbuch stehen die Lieder, die der Beichte zugeordnet werden, gleich nach den Liedern zu Taufe und Abendmahl und vor denen zur Trauung. So wird hier eine gewisse sakramentale Nähe hergestellt. Und im hinteren Teil des Gesangbuchs ab Nummer 792 finden Sie Erklärung und Anleitung zur Beichte und als Grundlage zur Erforschung des Gewissens die 10 Gebote. Für Luther hatte die Buße eine so hohe Bedeutung, dass der Umgang der Kirche mit ihr dazu bewog, die berühmten 95 Thesen zu verfassen. Da heißt es in den ersten vier Thesen:

*1. Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße (Matth. 4, 17) ...hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.*

*2. Dieses Wort kann nicht allein auf die Buße als Sakrament – also die Beichte und die Bußleistungen -, die durch das priesterliche Amt verwaltet wird, bezogen werden.*

*3. Aber es bezieht sich auch nicht nur auf die innere Buße, ja eine solche wäre keine, wenn sie nicht nach außen mancherlei Werke zur Abtötung des Fleisches bewirken würde.*

*4. Daher bleibt die Strafe, solange die Feindschaft des Menschen gegen sich selbst – das ist die wahre innerliche Buße – bestehen, also bis zum Eingang ins Himmelreich.*

Luthers Menschenbild geht davon aus, dass der Mensch aus seiner Schuld nicht herauskommt und immer wieder der Gnade Gottes bedarf bzw. der Bußstrafe durch die Priester.

*7. Gott erlässt überhaupt keinem die Schuld, ohne ihn zugleich demütig in allem dem Priester, seinem Stellvertreter, zu unterwerfen.*

Vehement wendet er sich allerdings dagegen, dass diese Bußstrafe ins Fegefeuer führt.

*11. Die Meinung, dass eine kirchliche Bußstrafe in eine Fegefeuerstrafe umgewandelt werden könne, ist ein Unkraut, das offenbar gesät worden ist, als die Bischöfe schliefen.*

Beichte und Buße - ja – denn zum Menschsein gehört es, Schuld auf sich zu laden und anderen und Gott etwas schuldig zu bleiben. Ewige Verdammnis in Hölle und Fegefeuer – nein - denn zum Menschsein gehört das Umfangensein von Gottes Erbarmen und seiner Liebe und die Verheißung der Erlösung.

Als Jesus als der Auferstandene seine Jüngerinnen und Jünger in die Welt sandte, stattete er sie mit der Vollmacht aus, seinen Willen unter den Menschen bekannt zu machen. Im Johannes-Evangelium Joh. 20, 21 – 23 lesen wir: „ Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Im kleinen Katechismus spricht Luther vom Amt der Schlüssel, EG 806.6 Jüngerinnen- und Jüngerschaft in Vollmacht, das bevollmächtigt dazu, die Beichte abzunehmen in einem vorgegebenen Ritual oder im seelsorgerlichen Gespräch, im priesterlichen Amt oder im Priestertum aller Gläubigen. Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe und es bedarf auch immer der eigenen Gewissenserforschung, Schuld nicht kleinzureden, aber dennoch Gottes Gnade zu verkündigen.

Als katholische und evangelische Christen dienen wir damit dem Ziel, einander durch die Vergebung die Möglichkeit eines Neuanfangs zuzusprechen.

Vergeben meint nicht vergessen. Vergebung tilgt Vergangenes nicht, aber sie gibt dir die Zukunft zurück. Amen